Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa Fernruf 1237 Postfach Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1530 Girokasse: Riesa Nr. 58

№ 38 — Sonnabend, 14. Februar 1942, abends — 95. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 5/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Rpf, Einzelnummer 15 Rpf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gespaltene 45 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf, die 90 mm breite, 2 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf (Grundschrift: Petit 5 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf, tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 6. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 65.

Zwei Briten-Schnellboote beim Kanal-Gefecht versenkt

Eine Korvette und drei Handelsschiffe mit 26500 BRT. bei U-Boot-Angriffen im Atlantik vernichtet

Britische Bomben auf Kinderkrankenhaus in Essen

)(Aus dem Führerhauptquartier. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An verschiedenen Abschnitten der Ostfront setzte der Feind seine erfolglosen Angriffe fort. Sie brachen unter besonders hohen feindlichen Verlusten zusammen. In einem Korpsabschnitt verlor der Gegner rund 2000 Tote. In zahlreichen eigenen Angriffsunternehmungen wurden feindliche Kräfte zurückgeworfen, mehrere eingeschlossene Gruppen des Feindes weiter zusammengedrängt und von ihren Verbindungen abgeschnittene Teile des Gegners vernichtet oder gefangengenommen. Starke Kräfte der Luftwaffe zersprengten feindliche Ansammlungen und Nachschubkolonnen und bekämpften mit guter Wirkung Feldstellungen der Sowjets sowie Eisenbahnziele.

An der Murmanskfront vernichteten Jagdverbände ein feindliches Feldlager. Die Verluste der Sowjet-Luftstreitkräfte betrugen am gestrigen Tage 89 Flugzeuge.

Im Verlauf des Seegefechtes am Ostausgang des Kanals am 12. Februar griffen deutsche Zerstörer und Schnellboote britische Schnellboote an, von denen zwei versenkt wurden. Ein Minensuchboot rettete 35 Ueberlebende des gesunkenen Vorpostenbootes, dessen Untergang der einzige deutsche Schiffsverlust dieser Kämpfe ist.

Unterseeboote versenkten bei Angriffen auf Geleitzüge im Atlantik eine Korvette und drei feindliche Handelsschiffe mit 26 500 BRT., darunter einen großen Motortanker. Vier weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Im Seegebiet nördlich Tobruk erzielten deutsche Kampfflugzeuge Treffer auf je zwei Kriegs- und Handelsschiffen eines stark gesicherten Geleitzuges. Mit dem Untergang eines Zerstörers und eines Transporters von 10 000 BRT. ist zu rechnen. Außerdem wurde im Hafen von Tobruk ein kleineres Frachtschiff schwer beschädigt. In der westlichen Marmarica vernichteten Kampfflugzeuge mehrere britische Panzer und Lastkraftwagen. Begleitende Jäger schossen fünf feindliche Jagdflugzeuge ab.

Auf der Insel Malta warfen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Material- und Betriebsstofflager des Hafens La Valetta in Brand.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht einige Orte Westdeutschlands an, wobei u. a. ein Kinderkrankenhaus in Essen getroffen wurde. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Bei diesen Angriffen wurden zwei feindliche Bomber abgeschossen, drei weitere Flugzeuge verlor der Feind durch Jagd- und Flakabwehr an der Küste der besetzten Westgebiete.

Beschränkte beiderseitige Aufklärungstätigkeit im Gebiet von Mechili

Depots und Nachschublager zwischen Tobruk und Marsa Matruk in Brand geworfen

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Beschränkte beiderseitige Aufklärungstätigkeit im Gebiet von Mechili.

In wiederholten Angriffen von Bomberformationen der Achsenmächte wurden Depots und Nachschublager des Feindes zwischen Tobruk und Marsa Matruk getroffen und in Brand gesetzt.

Einheiten der italienischen und deutschen Luftwaffe beschossen kriegswichtige Anlagen der Insel Malta.

Acht englische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf zerstört, davon fünf in Libyen und drei über Malta.

Die Stadt Argos in Griechenland wurde von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Opfer sind nicht zu beklagen, einige Wohnhäuser wurden leicht beschädigt.

Feindliche Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht die Umgebung von Catania und warfen Spreng- und Brandbomben. In Biancavilla und S. Maria Di Licodia sind sechs Tote und acht Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen. An einigen Wohngebäuden wurden schwere Schäden angerichtet.

In der Umgebung von Agrigent — Gemeinde von Santostefano Quisquins — wurde ein feindliches Flugzeug zerstört aufgefunden.

Der Führer empfing Marschall Antonescu

Besprechungen im Hauptquartier über die politische und militärische Lage

)(Aus dem Führerhauptquartier. **Auf Einladung des Führers stattete der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu am 11. Februar dem Führer in seinem Hauptquartier einen Besuch ab.**

Der Marschall Rumäniens war begleitet von Oberst Davidescu, Oberstleutnant Gomescu und Offizieren seines Stabes. Der rumänische Gesandte in Berlin, Bossy, und der deutsche Gesandte in Bukarest, von Killinger, nahmen gleichfalls an der Reise Antonescus teil.

Während des Aufenthalts des Marschalls Antonescu im Hauptquartier fanden Besprechungen zwischen dem Führer und dem rumänischen Staatsführer über die politische und militärische Lage statt.

Die Besprechungen zwischen dem Führer und Marschall Antonescu waren getragen von dem Geiste treuer Freundschaft und unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft der beiden Völker, der in dem gemeinsamen Kampf gegen die Feinde des neuen Europa Ausdruck und Bewährung findet.

An den politischen und militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil.

Am 12. Februar folgte Marschall Antonescu einer Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und hatte mit ihm eine eingehende freundschaftliche Aussprache.

Zum Abschluß des Besuches war Marschall Antonescu Gast des Reichsmarschalls Hermann Göring. Nach der Besprechung gemeinsam interessierender wirtschaftspolitischer Fragen gab der Reichsmarschall einen Empfang, an dem neben der Begleitung des Marschalls Antonescu eine Reihe führender deutscher Persönlichkeiten teilnahmen.

Der norwegische Ministerpräsident vom Führer empfangen

)(Berlin. Der Führer empfing am Freitag in der Neuen Reichskanzlei in Anwesenheit des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei, des Leiters der Parteikanzlei und des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete den norwegischen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling zu einer längeren Aussprache. Im Anschluß an den Empfang war Herr Quisling Gast des Führers.

*

Anläßlich seines Besuches in der Reichshauptstadt stattete der norwegische Ministerpräsident Vidkun Quisling Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg einen längeren Besuch ab.

Anläßlich der Reise des Ministerpräsidenten Quisling stattete der Minister A. Stang, der Chef des Departements für Arbeitsdienst und Sport in Norwegen, am Freitag dem Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl einen Besuch ab.

Speer Nachfolger Dr. Todts in allen Aemtern

)(Berlin. Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt:

Der Führer hat an Stelle des tödlich verunglückten Parteigenossen Dr. Todt den Parteigenossen Albert Speer zum Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP. und zum Leiter des Nationalsozialistischen Bundes deutscher Technik ernannt.

)(Berlin. Amtlich wird mitgeteilt:

Reichsmarschall Göring hat in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan Reichsminister Speer zum Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft ernannt.

*

Mit diesen beiden Ernennungen ist Reichsminister Speer Nachfolger Dr. Todts in allen Aemtern.

Erziehungsminister Bottai in Berlin eingetroffen

)(Berlin. Der Königlich-Italienische Minister für nationale Erziehung, Guiseppe Bottai, ist Sonnabendvormittag mit dem fahrplanmäßigen Zug von Rom kommend in Berlin eingetroffen. Er wurde auf dem Anhalter Bahnhof von Reichserziehungsminister Rust an der Spitze der Abteilungsleiter seines Ministeriums begrüßt. Ferner waren die Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Gesandter von Twardowsky, Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und weitere Vertreter von Staat und Partei erschienen.

Woroschilow-Werke in Leningrad beschossen

)(Berlin. Deutsche Artillerie des Heeres hat die Woroschilow-Werke in Leningrad wiederum erfolgreich beschossen. Diese Anlagen gehören zu den wichtigsten Werken der sowjetischen Rüstungsindustrie. Es werden dort Kampfwagen und Flakgeschütze hergestellt. Die Woroschilow-Anlagen sind ein sogenanntes Geheimwerk, das, gut getarnt, erst vor einiger Zeit als Rüstungsbetrieb ausgemacht werden konnte. Die strenge Geheimhaltung dieses Betriebes beweist seine außerordentliche Bedeutung für die Rüstungsproduktion der Bolschewiken.

Das freundliche Gesicht

Von Helmut Sündermann

Als die amerikanischen Börsenjobber einmal einen „schwarzen Freitag" hatten, und die jüdischen Aktionäre sich in Trauer hüllten (nicht ohne aus trauerndem Auge sogleich nach neuen Wuchergeschäften zu blinzeln), prägte eine geschäftige Neuyorker Reklame den Trostspruch „keep smiling". „Nimm es lächelnd" — es war ein saures Lächeln, mit dem Israel reagierte, und es war ein blödes Schlagwort, das nur dort trifft, wo es um „schwarze Freitage" und nicht um ernste Opfer geht.

Wir Deutsche können kein „keep smiling" brauchen: wenn wahre Opfer von uns gefordert werden, dann lächeln wir nicht darüber hinweg, sondern wir nehmen sie ernst und bemühen uns, an ihnen stark zu werden, weil wir den geschichtlichen Sinn erkennen, der sich mit ihnen verbindet. Wir sehen den Zukunftsweg unseres Volkes vor uns und denken mehr an die Größe als an die Härte, vor die das Schicksal uns gestellt hat. Wir hadern nicht mit ihm, sondern wir tragen bei allen Forderungen, die es uns stellt, das stolze Bewußtsein in uns, an der Schwelle einer neuen Zeit zu stehen und sie mitzugestalten.

Dieses große Denken freilich hindert uns nicht, auch den kleineren Dingen des Lebens ein Augenmerk zuzuwenden und darüber nachzudenken, welche Wege es sind, auf denen unser Wille am wirkungsvollsten zur nützlichen Tat führt.

Es ist hier nicht anders wie bei jeder Lehre fürs Leben: die gute Absicht reicht selten aus, es muß auch ein deutliches Bewußtsein der besten Mittel hinzutreten, die am ehesten den Erfolg gewährleisten. Diese gute Absicht beispielsweise, dem anderen Volksgenossen, von denen keiner im Kriege leichter, mancher aber schwerer trägt als wir, den Alltag in etwas einfacher zu machen und damit seine Kraft und Leistung zu vermehren — diese gute Absicht verbraucht sich nutzlos, wenn nicht jeder darüber nachdenkt, in wieviel kleinen Einzelfällen er sie zeigen und verwirklichen kann.

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten der tätigen Hilfe — wir haben schon manches Mal davon gesprochen —, aber es gibt auch eine Forderung der Kameradschaft von Volksgenosse zu Volksgenosse, die je nach Landstrich unseres Vaterlandes sehr unterschiedlich erfüllt wird und die ich „das freundliche Gesicht" nennen möchte. Das „freundliche Gesicht" hat nichts mit der gedankenlosen Parole der Amerikaner zu tun. Es ist keine Maske, sondern eine Herzenssache, und nicht zuletzt auch die Forderung eines angewandten Nationalsozialismus, der im Volksgenossen kein verdächtiges Subjekt, sondern einen Schicksalskameraden sieht.

Wir können uns keinen deutschen Familienkreis vorstellen, in dem nicht dieses „freundliche Gesicht" ein selbstverständliches und ungeschriebenes Gesetz ist. Unser deutsches Volk ist während des letzten Jahrzehntes endlich eine große Familie geworden, und so sollte schließlich auch in jenen Landstrichen des Reiches, in denen aus Gewohnheit oder Ueberlieferung bei Verlassen der Wohnungstür die strenge stets verdachtschöpfende und zurechtweisende „Aerger"-Miene aufgesetzt wird, gerade jetzt im Kriege einer menschlichen Auffassung vom „Auftreten in der Oeffentlichkeit" Platz machen.

Vor allem — so scheint es mir — sollten hier alle jene mit gutem Beispiel vorangehen, zu deren Beruf es gehört, täglich mit Hunderten, ja oft Tausenden von Volksgenossen zu verkehren. Ist es nötig, daß z. B. Briefmarken nur unter Begleitumständen verlaut werden, die bei einer polizeilichen Untersuchung am Platze sind, oder daß im Gemüseladen eine Atmosphäre herrscht wie im Schwurgerichtsprozeß vor der Urteilsverkündung, oder daß zwischen Gast und Oberkellner eine Atmosphäre herrscht wie zwischen Delinquent und Scharfrichter?

Man wird mir vorhalten, daß ich stark übertreibe, und ich leugne es nicht. Aber vielleicht wird gerade durch diese etwas kräftig aufgetragenen Hinweise mancher Volksgenosse doch angeregt, darüber nachzudenken, ob nicht doch auch in seinem Lebenskreis oft viele Dinge sich viel einfacher, reibungsloser und mit großer Ersparnis der Nervenkraft lösen ließen, wenn nur manchesmal ein Schmunzeln im Gesicht oder ein freundliches Wort zu erkennen geben würden, daß auch verwickelteren Angelegenheiten leicht begegnet werden kann, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. Der pflegt aber stets auch und gerade bei denen zu bestehen, die dies unter gar keinen Umständen merken lassen wollen!

Gewiß — es gehört natürlich ein glückliches Temperament dazu, um auch in diesem Punkt Rücksicht auf den Volksgenossen zu nehmen, und dieses Temperament ist nach Stämmen und Landschaften verschieden im Reich verteilt. Aber denken wir daran, wieviel von „altreichsdeutschen" Lehren beispielsweise im Laufe wenniger Jahre unsere Ostmark-Gaue aufgenommen und angenommen haben, da wird es auch in den kühleren Regionen des Reiches nicht unüberwindlich schwer sein, einmal energisch und bewußt in die liebenswürdigeren Spuren unserer dortigen Volksgenossen zu treten und von ihnen zu lernen, daß man ernst sein kann und dennoch freundlich, und daß sich vieles leichter tragen läßt, wenn man nicht nur ahnt, sondern erkennt und erfährt, daß auch unter der Brust des Volksgenossen ein warmes Herz schlägt und ein aufrechtes Gefühl sich in ihm regt.

Wir wollen nichts heucheln, was wir nicht fühlen, aber wir wollen auch nicht verbergen, was in uns lebendig ist: die wahre Kameradschaft, die die Heimat ebenso stark macht wie die Front, der Geist, der uns den Sieg erkämpfen läßt, weil er uns unüberwindlich macht!

SLUB Wir führen Wissen.